den 20. März 1755 allhier als Schulmeister, 63 Jahr alt, gestorben. 9.) Johann Christoph Schelz, laut Taufnachrichten vom 18. Novbr. 1711. 10.) Johann Friedrich Jentzsch, laut Taufnachrichten vom 5. Juni 1756 ehelicher ältester Sohn des Häuslers und Einwohners, Johann Heinrich Jentzsches in Steinbach. Derselbe ist bis zum Jahr 1800 hier Schulmeister gewesen. In genanntem Jahre wurde er emeritirt und sein Sohn, Karl Gottlob Jentzsch, zum Nachfolger bestimmt. Als Emeritus lebte er noch im besten Wohlsein bis den 28. Decbr. 1806. Am genannten Tage geht er noch gegen Abend in's Unterdorf allhier auf Besuch, und will erst, nachdem es schon finster geworden ist, wieder nach Hause gehen. In dieser Absicht nimmt er seinen Weg über die sogenannte Bornwiese, und hat das eigne Schicksal, außerhalb seiner Wohnung, entfernt von den Seinigen, im nächtlichen Dunkel und nicht einmal auf einem ordentlichen Wege, vom Schlage tödtlich gerührt zu werden. Durch Gottes wunderbare Leitung wird er noch von einem hiesigen Einwohner denselben Abend gefunden, erkannt und von den Seinigen nach Hause gebracht, wo bald darauf sein Tod erfolgte. Sein Alter hatte er auf 72 Jahr gebracht. 11.) Karl Gottlob Jentzsch, geboren den 19. Novbr. 1765 und Sohn des Vorigen. Nachdem er vorher erst einige Zeit Kinderlehrer in dem sogenannten Oberlande und auch wieder einige Zeit Bedienter beim damaligen Herrn Canzler Zahn in Wurzen gewesen war, wurde er im Jahre 1800 zum Schullehrer nach Kyhnitzsch ernannt. Hier verwaltete er dieses Amt bis zu Michaelis 1835, wo er den Wunsch, emeritirt zu werden, vorher seiner Behörde selbst zu erkennen gegeben hatte. Hierauf wendete er sich, Familien-Verhältnisse halber nach Wurzen, lebte aber daselbst nur bis zum 6. Febr. 1837. Die Zeit seiner amtlichen Wirksamkeit in Kyhnitzsch war 35 Jahr, seines ganzen irdischen Lebens aber 71 Jahr. 12.) Friedrich August Keller, geboren den 1. Juli 1811 in Thallwitz und Sohn des damaligen Schmiedemeisters und Einwohners daselbst, Johann Friedrich Keller. Vorher erst Kinderlehrer in Bunitz und Trebelshain, wurde er zu Ostern 1835 zum Schulmeister nach Kyhnitzsch ernannt, und trat darauf den 1. Oktober genannten Jahres sein Amt an.

Kyhnitzsch, im Monat Mai 1840.

M. Gottfried Kunze,
Pfarrer.

Hochweitschens Kirchenthum.

I.) Der Kirchenpatron

ist des Königs Majestät; denn das hohe Cultusministerium besetzet die Pfarrer- und Schullehrerstelle hier.

II.) Der Kirchenbezirk

gehört unter die Leipziger Kreisdirection und unter die Leisniger Bezirksinspection und enthält folgende Ortschaften: Hochweitschen, Kleinweitschen, Eichard, Tautendorf und Westewitz. Vor der neuen Landesverfassung gehörte Eichard, Tautendorf und Scheergrund in das Schulamt Grimma.

1.) Das Kirchdorf

Hochweitschen

oder Großweitschen liegt hoch, von Leisnig 2 3 St. östlich, von Döbeln 1¾ St. westlich, enthält 10 Pferdnergüter, von welchen aber 2 parzelliret worden sind, 18 Gärtnergüter und 26 Häuslerwohnungen, ein Pfarrhaus, ein Schulhaus und ein Forsthaus nebst Zubehör. Im J. 1832 am 3. Juni entstand hier eine große Feuersbrunst, welche die Gebäude von 6 Pferdnergütern, 8 Gärtnergütern und 10 Häuslerwohnungen in Asche legte. Im J. 1835 den 28. Septbr. wieder eine, welche die Gebäude eines Pferdnerguts und 4 Gärtnergüter nebst den eingesammelten Erntevorräthen verzehrte. Wie die eine oder die andre ausgekommen sei, hat die gerichtliche Untersuchung nicht entdecken können. Der Verdacht aber, daß die erste aus Eigennutz, die andre vielleicht aus Neid angelegt worden sei, sprach sich oft sehr keck aus, und veranlaßte, was besonders die erste betraf, sehr leichtsinnige und vermessene Reden. Diesen suchte der Pfarrer durch eine Predigt, welche er zum Besten der Aermsten unter den Abgebrannten drucken ließ, zu steuern. Jetzt sind die abgebrannten Gebäude alle weit schöner, als sie erst waren, wieder aufgebaut worden, aber meistentheils an andern Stellen. Sie geben daher dem Dorfe nicht nur ein schöneres, sondern auch ein größeres Ansehn. Schade nur, daß manche Abgebrannte durch den erlittenen Brandschaden in ihrem Wohlstande gar sehr zurückgesetzt worden sind — und daß die noch übrigen alten Gebäude gegen die neuen nur zu sehr abstechen.

2.) **Kleinweitschen** liegt nordwestlicher, kaum ¾ St. von Großweitschen, 7 Pferdner- und 3 Gärtnergüter enthaltend.

3.) **Eichard**, in eben dieser Richtung, nur ½ St. nördlicher, 4 Pferdnergüter, 8 Gärtnergüter, von welchen aber 2 getheilt worden sind, und seit Kurzem 7 Häuslerwohnungen, sonst nur 6, enthaltend.

4.) **Tautendorf**, Vorwerk und Schäferei, seit 1228 zum Kloster Buch, jetzt der Landschule Grimma gehörig, etwas südwestlicher, als Eichard, 1¾ St. von Hochweitschen.

5.) Der **Scheergrund**, südlicher noch, aber östlicher als Tautendorf, ¾ St. von Weitschen, hat eine Mühle an einem kleinen, bald darauf in's rechte Muldenufer fließenden Bache, und 4 Häuslerwohnungen.

6.) **Westewitz**, noch weiter südlich, am rechten Ufer der Zwickauer Mulde, welche hier, gleichsam in einem Thalkessel fließend, gar manchmal austritt und großen Schaden verursacht. Das Dorf, ¾ St. westlich von Weitschen, nah am Weitschener Forste, hat 4 Pferdnergüter, von welchen aber 1 parzellirt worden ist, 5 Gärtnergüter und 3 Häuslerwohnungen. Heinrich der Erlauchte schenkte es im J. 1254 dem, ½ St. weiter nach Leisnig zu, ebenfalls am rechten Muldenufer liegenden, Kloster Buch.

Dieser ganze Kirchfahrtsbezirk scheint ehedem dem Kloster Buch, einem Bernhardinerkloster, gehört zu haben; wenigstens in geistlichen Dingen. Die Landesart ist, wenn auch, was die Weitschener Fluren betrifft, eben keine güldne Aue; doch immer ergiebig genung. Als Landschaft betrachtet hat dieser Bezirk viel Annehmlichkeiten, Obstgärten, Pflaumen- und Kirschalleen, Abwechselungen zwischen Berg und Thal, zwischen Laubgehölze, Wiesen und Fluren, ja manche recht anmuthige Aussicht. So z. B. auf der Forsthöhe zwischen Westewitz und Scheergrund; wo die Mulde, Kloster Buch und Leisnig von 5 verschiedenen Punkten sichtbar wird. Auch würde dieser Forst, wenn Heiden hier herum wohnten, wegen seiner schönen Eichen, Buchen und Birken zu einem heiligen Haine sich eignen. Einen neuen Reiz gibt ihm eine neue Gartenanlage mitten in demselben. Man könnte die hiesige Gegend einen Tempel der Natur nennen, wenn dieser Name nicht von der Kirchenscheu, welche der hiesigen Gemeinde eben nicht vorzuwerfen ist, gemißbraucht würde. Doch wir überlassen der Kirchenscheu, dieser Gemüthskrankheit unsrer Zeit, ihren Tempel der Natur, ohne in demselben zu predigen, so viel wir auch Stoff darzu hätten, und wenden uns zu der einfachen ländlichen Kirche der obgenannten Gemeinde.

III.) Die Kirche

zu Hochweitschen, dieses höchst einfache Gebäude, welches ehedem bloß mit Schindeln gedeckt war und keinen ordentlichen Thurm hatte, liegt hoch, zwischen dem Ober- und Niederdorfe; aber nicht dorfeinwärts, sondern mehr nach Kleinweitschen zu. Von ihrem Alter und Alterthume ist hier nirgends eine Spur zu finden, außer, wie man sagt, im Thurmknopfe. Im Jahr 1801 bekam sie erst ihr Ziegeldach und ihren Thurm, welcher nicht sowohl seiner Höhe, als seines hohen Standpunktes wegen in weiter Ferne sichtbar ist. Im Jahr 1818 ward die Kanzel und Sakristei verlegt, um der Kirche etwas mehr Licht und Raum zu verschaffen; aber noch immer ist sie ziemlich dunkel und eng. In eben diesem

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden